

Arthur DÄHN, *Ringwälle und Turmhügel. Mittelalterliche Burgen in Schleswig-Holstein*. Unter Mitarbeit von Susan MÜLLER-WIERING. Husum: Husum Druck- und Verlagsgesellschaft mbH u. Co. 2001. 435 Seiten mit zahlreichen Strichzeichnungen (Plänen), Farbabbildungen und farbigen Kartenausschnitten. Gebunden 65,44 €. ISBN 3-88042-850-6.

Das zu besprechende Werk zeigt, welche Leistungen zu Stande kommen, wenn man sich elf Jahre der mühsamen Zusammenstellen von Informationen, Bildern, Karten und Fotos zu Thema Burgen widmet. Der Verfasser, Artur DÄHN, ist kein Archäologe, Landes- oder Bau- und Kunsthistoriker, sondern war jahrzehntlang als Architekt, Stadt- und Landesplaner tätig. Auch in Niedersachsen haben sich Autoren der Aufgabe unterzogen, Burgen in Katalogen oder Verzeichnissen zusammenzustellen. Viele von ihnen stammten nicht aus den sog. Fachwissenschaften, sondern widmeten sich in ihrer Freizeit oder im Ruhestand dieser Aufgabe. Erinnerung sei nur an das Werk von Günter MÜLLER über „293 Burgen und Schlösser im Raum Oldenburg – Ostfriesland“ (Oldenburg, 3. Aufl. 1980).

In kurzen einleitenden Abschnitten von wenigen Seiten gibt DÄHN einen Überblick zur Burgenentwicklung, zu den slawischen Burgen in Ostholstein und den sächsischen frühmittelalterlichen Befestigungen im westlichen Holstein. In Hinblick auf den hoch- und spätmittelalterlichen Burgenbau geht der Autor insbesondere auf die Motten und Turmhügelburgen ein. Erfreulich, dass Dähn hier den heutigen Forschungsstand für die Datierung der Motten bzw. Turmhügelburgen übernimmt.

Der Katalog der „*Ringwälle und Turmhügel*“ mit 412 Objektnummern umfasst mehr als diese Burgentypen. Denn Anlagen wie die landesherrliche Burg in Lübeck oder Landwehrtürme, Landwehren und einige andere mehr sind typographisch nicht hierher zu rechnen. Eine Reihe von Turmhügeln sind derart niedrig, dass sie eher als einfache Turmburgen anzusprechen sind. In einer Reihe von Fällen begegnet man sog. Mehrinselanlagen in Niederungsgebieten, wie sie auch in Dänemark und dem nördlichen Niedersachsen bekannt sind.

Das Verzeichnis ist systematisch nach Stadt- und Landkreisen bzw. Gemeinden geordnet. Jede Katalognummer enthält die Bezeichnung des Objekts, Ortsangaben, einen farbigen Kartenausschnitt der Topographischen Karte 1:50 000 mit Angabe der Lage, eine Beschreibung des Objekts und möglichst einen Lageplan in einem größeren Maßstab aus der Literatur oder den Unterlagen des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein, das bereitwillig seine Unterlagen zur Verfügung stellte. Jeweils ist eine ausführliche farbige(!) Bilddokumentation beigegeben, um eine Vorstellung vom Objekt visuell zu vermitteln. Zu jedem Kreis ist eine Karte im Maßstab 1: 250 000 vorangestellt, die den Überblick erleichtert. Häufig sind alte historische Abbildungen ab dem 16. Jahrhundert beigegeben und fehlen Rekonstruktionszeichnungen nicht. Artur DÄHN war es leider aus Kapazitäts- und Zeitgründen nicht möglich Quellen- und Literaturhinweise zur jedem einzelnen Objekt anzufertigen. Verf. stützt sich auf viele Vorarbeiten, die umfangreichen Unterlagen (Landesaufnahme!) des Archäologischen Landesamtes Schleswig-Holstein und der Stiftung Schleswig-Holsteinisches Landesmuseum (vor allem dem Nachlass K.-W. Struve) sowie viele Hinweise vieler Ortskundiger, den er allen zu Dank verpflichtet ist. Das gilt auch für seine Mitarbeiterin Susan Müller-Wiering, die das Material für den Druck vorbereitet hat.

Eine Auswertung und die Herstellung eines wissenschaftlichen Apparats, der aus Zeit- und Raumgründen nicht erstellt wurde, bleiben Aufgabe der Landesforschung, von der Archäologie über die Historische Geographie bis hin zur Landesgeschichte. DÄHNs mit viel Mühen zusammengetragenes Material sollte allen Ansporn sein, sich auf breiter Basis vor allem mit den vielen Kleinburgen weiter zu befassen und die Forschung voranzutreiben. Es bleibt auch zu hoffen, dass durch dieses Werk der Bekanntheitsgrad der enormen Anzahl mittelalterlicher Burgen in Schleswig-Holstein über die Landesgrenzen hinaus steigt und sich die Burgenforschung zwar weiter mit den steinernen Zeugen befasst, doch noch stärker den Burgen aus Holz und Erde, speziell den Burghügel, Turmhügeln und Inselburgen zuwendet. Denn hier wohnte die Masse des spätmittelalterlichen Adels. Die Grabungen in der Hatzburg bei Wedel im Kreis Pinneberg und die laufenden Untersuchungen einer Kemplade bei Travenhorst nahe Bad Segeberg stimmen hoffnungsvoll.

Aufgabe der Forschung bleibt es weiterhin, das einseitige Bild von der mittelalterlichen Burg als Steinbau und Großanlage nach englisch-französischem Vorbild in Kinder- und Schulbüchern sowie populärwissenschaftlichen Werken zu korrigieren. In Schleswig-Holstein kann keine Darstellung der Burgen des Mittelalters mehr an dem Werk von Artur DÄHN vorbeigehen, der eindrucksvoll die Masse der Kleinburgen im Gegensatz zu den wenigen landesherrlichen Großanlagen herausgestellt hat.

Wie Rez. aus eigener Erfahrung weiß, ist die Mitarbeit von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Amateuren unverzichtbar, da sie regelmäßig über umfassende Orts- und Quellenkenntnisse verfügen, zäh bestimmte Regionen ablaufen, untersuchen und damit immer wieder Neues an die Landesarchäologie und Landesforschung herantragen, was zu bewerten und einzuordnen ist. In seinem Vorwort stellt Joachim REICHSTEIN zurecht die Bedeutung der „*Amateure*“ für die Forschung heraus, auch als Ansporn an die Hauptamtlichen, Perspektiven und Strategien zu entwickeln, die über kurzlebige Forschungsvorhaben hinaus kontinuierliche, langdauernde Vorhaben ermöglichen und auch konsequent zu Ende bringen. Dabei ist aber einem Perfektionismusdrang zu widerstehen, der schon vielen Projekte das Leben ausgehaucht hat.

